

«Der gute Mensch...»: Ernster, erfolgreicher Brecht! *Zur Aufführung des Freien Theaters Oberwallis*



Hermann Anthamatten, Regisseur

Das Freie Theater Oberwallis hat im Briger Werkhof bereits zwei erfolgreiche Aufführungen von Bertold Brechts Drama «Der gute Mensch von Sezuan» gegeben. Weitere Spieldaten sind der kommende Dienstag, 14. November, dann noch der 17./18./21./24./ und 25. November 2006 je um 20.00 Uhr.

Regisseur Hermann Anthamatten, der seit Jahren im Werkhof Brig qualitativvolles Theater inszeniert, war so freundlich, uns einige Fragen zu seiner Bühnenarbeit und zu diesem neuesten Theaterereignis im Oberwallis zu beantworten.

Walliser Bote: Herr Anthamatten, Sie haben soeben in Brechts Stück «Der gute Mensch von Sezuan» Regie geführt: Sind Sie mit dem Echo auf diese Aufführung zufrieden?

Hermann Anthamatten: «Die Premiere war ausverkauft, die zweite Vorstellung auch gut besetzt: Wenn ich bedenke, was am vergangenen Wochenende alles los war, können wir mit der Besucherzahl sehr zufrieden sein – wie ich dies auch mit der Leistung der Schauspieler bin. Bei beiden Aufführungen spürte ich die Inszenierung körperlich, d. h., wenn die Hühnerhaut kommt,

weiss ich, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ich habe auch sehr viele positive Echos erhalten. Vor allem die Leistung von Jana Skolovski als Shen Te / Shui Ta wird zu Recht hervorgehoben. Auch die Inszenierung wird als konzeptionell Ganzes gerühmt. Kritische Stimmen? Die wird es sicher geben, aber die kommen wohl nicht direkt zu mir. Für uns vom Freien Theater ist es deshalb wichtig, dass diese Sicht von aussen stattfindet. Es wäre gut, wenn sich professionelle Leute mit uns und unserer Arbeit auseinandersetzen würden.»

Und wie sehen Sie Ihr Publikum?

«Wir hatten Besucher aus allen Schichten der Bevölkerung, auch viele Jugendliche. Dies freut mich besonders, weil es für mich der Beweis ist, dass das Theater Zukunft hat.»

Wie lange besteht denn das Freie Theater schon?

«Das Freie Theater Oberwallis besteht seit 20 Jahren. Natürlich gibt es auch in diesem Ensemble immer wieder Änderungen. Die erste Generation ist in die Jahre gekommen und so braucht es immer wieder eine Blutauffrischung. Wir haben auch dieses Jahr neue Leute, aber mit Yolanda Andres z. B. eine Mitwirkende, die bereits in den ersten zwei Inszenierungen 1986 und 1987 mitgemacht hat. Für mich ist vor allem wichtig, dass ich die richtigen Charaktere finde. Daneben ist natürlich auch wesentlich, dass die menschliche Seite stimmt, weil wir doch während rund eines halben Jahres sehr oft zusammen sind. Und ein gutes Resultat ist nur möglich, wenn die Gruppe gut harmoniert.»

Seit Jahren schon führen Sie erfolgreich Regie. Welche theaterbezogenen Ziele setzen Sie sich mit dieser Arbeit?

«Im Zentrum meiner Arbeit steht

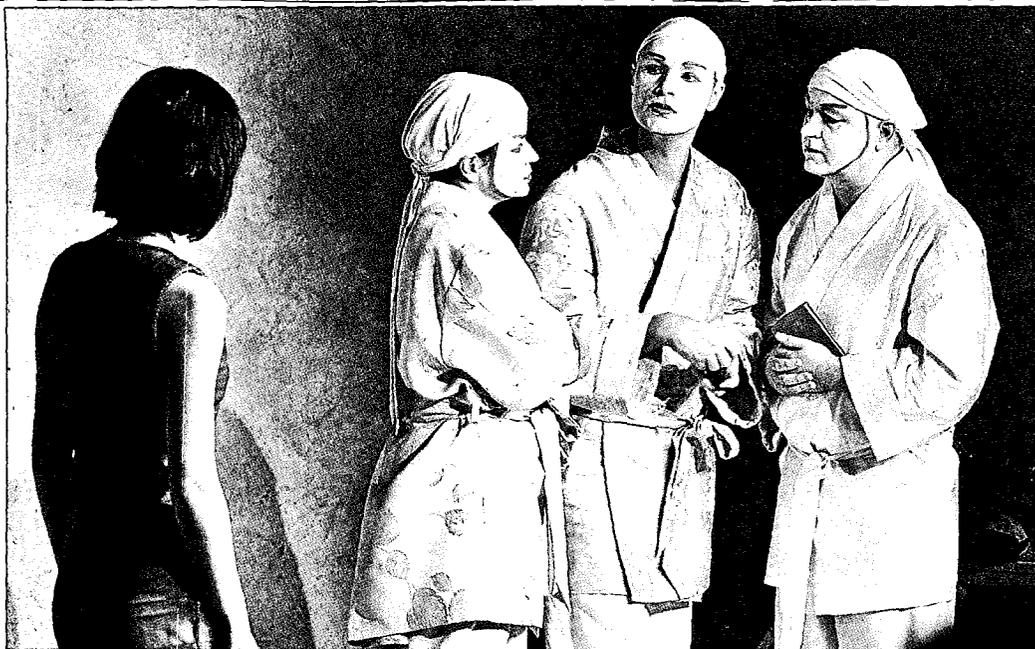
die Ganzheitlichkeit, d. h. ich möchte Spiel, Bühne, Maske, Kostüme und auch die Musik zu einem Ganzen formen. Dabei schwebt mir ein Theater vor, das stark mit Bildern arbeitet, die in einem kargen Raum aufleben. Übrigens hören Sie schon seit 1993 bei uns Livemusik. Wobei wir dieses Jahr dank Brecht noch einen Schritt weitergegangen sind: Die Musiker sind voll – auch kostümmässig – ins Spiel integriert. Beat Jaggy hat Paul Dessaus Musik arrangiert und in Anlehnung an das japanische No-Theater werden einzelne wichtige Sätze kommentiert. Zur Sprache möchte ich anmerken, dass wir in den letzten Jahren im Walliser Dialekt inszeniert haben. Eine Ausnahme war Adolf Imhofs «Im Gantertal», das ich ganz bewusst im Hochdeutschen belassen habe, um eine grössere Distanz zu schaffen. Man könnte wohl sagen, dass Brecht da Pate stand: Brecht, der Meister der Verfremdung, der zeigen will, der die Zuschauer unterhalten, aber auch zum Denken anregen

will. So sind denn logischerweise in «Der gute Mensch von Sezuan» die Passagen, bei denen sich die Schauspieler direkt ans Publikum wenden, im Dialekt gehalten. Und wenn sie in ihre Rollen schlüpfen, reden sie Hochdeutsch, ein Hochdeutsch allerdings, bei dem die Schweizer Färbung bewusst spür- und hörbar bleiben soll. Das Ziel ist kein blutleeres Hochdeutsch, sondern ein volles, lebendiges Deutsch.»

Sie spielen auch heuer wieder im Werkhof. Eignet sich dieses Lokal speziell für Ihre Vision eines guten Theaters?

«Es ist ein wunderbarer Raum, der meiner Vorstellung vom Theater sehr nahe kommt: Die Bühne als leerer Raum, den die Schauspieler mit ihrer Sprache und mit ihrem Spiel besetzen – das kann ich hier realisieren. Wir haben die Bühne schon im Norden und im Westen des Raums aufgebaut. Dieses Jahr spielen wir Richtung Süden, weil wir die Restdecke des ehemaligen

WB, 14. 11. 06 / 1
BRIG



Szene aus «Der gute Mensch...»: Geniessen und mitdenken.

Foto Thomas Andenmatten

WB, 14.11.06 / Z

Stockwerks miteinbeziehen wollten. Dies bedeutet aber ein ganz schönes Stück Arbeit. Licht, Zuschauertribüne, Bühne – alles muss realisiert werden. Dieses Jahr haben wir auch versucht, die an und für sich kalte ehemalige Garage zu einem freundlichen Foyer zu machen. Arthur Huber hat mit Hilfe von Franz Schwery hier grossartige Arbeit geleistet.»

Wie alle seine Stücke ist auch «Der gute Mensch...» kritisch. Pflegen Sie bewusst ein gesellschaftlich wirksames, ernstes Theater?

«Der Zuschauer soll im Theater geniessen und dabei denken können. Und unser Ziel ist es, dies zu ermöglichen. Dabei kann ich mich auf wunderbare von uns genutzte Texte stützen, wie z.B. Sartres «Huis Clos», Orwells «1984», Becketts «Endspiel», Büchners «Woyzeck» oder Roddy Doyle's «Futsch», eine Komödie, die auch eine Tragödie ist. Oder aber jetzt Brechts «Der gute Mensch von Sezuan», eine Para-

bel auf den Menschen, wie dieser reagieren muss, um in der (Geschäfts-)

Welt zu überleben. Es sind dies alles aufrüttelnde Werke, die im Sinne der «Katharsis» der grossen griechischen Tragödie eine «Reinigung der Seele» bewirken, d.h. das Denken beflügeln sollen. Blosser flache Unterhaltung zu bieten, liegt mir nicht.»

Offenbar ist es Ihnen gelungen, Ihre Theaterbegeisterung auf Ihre Spieler zu übertragen. Was fasziniert Sie persönlich am Theater?

«Ich bin seit meiner Jugendzeit vom Theatervirus befallen. Auslöser waren wohl Theaterbesuche als Kollegiumsschüler am Berner Stadttheater. Dann motivierte natürlich das Studium Geschichte, Literatur- und Theaterwissenschaft in Bern sowie Weiterbildungen in Berlin, sei's im Theater oder im Regiekurs. Mich fasziniert zunächst die Arbeit mit einer Spielergruppe, mit der ich ein Stück umsetze. Dessen Erarbeitung ist ein längerer, intensiver und anregender Prozess. Im Theater interessiert mich dann vor allem der direkte Bezug Zuschauer – Schauspieler. Da entstehen wunderbare Energien. Das Publikum wirkt auf die Spieler und umgekehrt. Jede Vorstellung ist so wieder ein neues Abenteuer.»

Haben Sie bereits Pläne für künftige Aufführungen?

«Ich denke zurzeit daran, nächstes Jahr ein Stück zu wählen, zu erarbeiten, das in den Rahmen «Alpenstadt Brig 2008» passt. Konkrete diesbezügliche Pläne habe ich aber noch keine.»

Herr Anthamatten, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. Ihnen und Ihrem Ensemble wünschen wir Erfolg in den noch anstehenden Aufführungen des «Guten Menschen von Sezuan» im Briger Werkhof.

ag.